

Zeitschrift:	Die Sammlung : Geschenke, Erwerbungen, Konservierungen / Schweizerische Nationalmuseen = Les collections : dons, acquisitions, conservations / Musées Nationaux Suisses = Le collezioni : donazioni, acquisizioni, conservazioni / Musei Nazionali Svizzeri
Herausgeber:	Schweizerisches Landesmuseum
Band:	- (2002-2003)
Artikel:	"Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern" : Holzrelief im Dienste der Erinnerung
Autor:	Flühler-Kreis, Dione
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-381909

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«WIR WOLLEN SEIN EIN EINIG VOLK VON BRÜDERN» – HOLZRELIEF IM DIENSTE DER ERINNERUNG



Im Denkmal fand die profane Skulptur zu allen Zeiten eine ihrer Hauptaufgaben. Aus dem Mittelalter sind Grabskulpturen und Reiterstandbilder überliefert, erste personale Denkmäler, die zur Erinnerung, als Memento, aber auch als Zeichen von Repräsentation und Macht geschaffen wurden. In dieser zweiten Funktion besiedeln Denkmäler seit dem 19. Jahrhundert in unzähligen Exemplaren vor allem den öffentlichen Raum, Pärke, Plätze und Straßen. Erinnert sei nur an die Stalin- oder Lenindenkmäler in der ehemaligen UdSSR und an deren unrühmliches Ende oder etwa an die Szene vom Sturz der Statue Saddam Husseins im Irak, die im Jahre 2003 als Zeichen für den Sturz des Regimes simultan um den Erdball ausgestrahlt wurde. Diese Szenen zeigen, in welchem Grad Skulpturen Emotionsträger sein können.

Als Mementos sind auch die seit der Gründung der Nationalstaaten bis über die Weltkriege hinaus geschaffenen bildlichen Darstellungen zur Erinnerung an Schlachten, Freiheitskämpfe oder weitere politische Ereignisse zu verstehen, die, meist als Relief gestaltet, ein personales oder anonymes Denkmal, wie etwa die Kriegsdenkmäler, schmücken.

Ein Erinnerungsstück an die Grenzbesetzung der Schweiz im Ersten Weltkrieg ist das im Jahr 2003 aus Schweizer Privatbesitz in München erworbene Nussbaumholzrelief mit Erlenholzrahmen [1]. In einer gebirgigen und steinigen Landschaft hält zu beiden Seiten eines Torbogens je ein Schweizer Soldat mit vorgehaltenem Gewehr Wache. Neben den beiden Wachen sitzen zwei weitere Wehrmänner, die Ausschau nach einer sich nahenden Gefahr halten. Verteidigt wird ein rechteckiges Gehäuse mit einem Torbogen, auf dessen Basis die Rütlischwur-Verse aus Friedrich Schillers «Wilhelm Tell» eingeschnitten sind: «Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr»; eingeraumt sind die Verse von den Daten des Ersten Weltkriegs, 1914 und 1918. In den Zwickeln des Torbogens neigen sich nach heraldischem Brauch rechts das Schweizer, links das Solothurner Wappen einander zu. Unter dem Torbogen leisten drei kniende Männer in historisierender Tracht und auf ein Schwert gestützt vor dem Schweizerkreuz den Rütlischwur und nehmen damit direkt Bezug auf die Inschrift auf der Sockelzone. Dargestellt sind die drei vorbildlichen Optimus Cives, Stauffacher, Fürst und Melchthal. Diese gut bewachte und geschützte Torbogenszene ist wie ein Versatzstück inselartig in eine Berglandschaft hineingestellt. So macht das Relief Anleihen bei der zur Zeit des Ersten Weltkriegs und in den Jahren danach beliebten Darstellung der Schweiz als Friedensinsel, verzichtet jedoch auf das tosende Meer und macht dafür die Alpen zur uneinnehmbaren Festung.

Das Werk ist auf der Rückseite datiert und signiert: «G. WIRZ März 1919». Georg Wirz war als Schriftsetzer in Solothurn tätig. In dieser Funktion war er wohl vertraut mit den zu seiner Zeit geläufigen Motiven im künstlerischen, besonders im graphischen Bereich. Die Friedensinsel war während und nach dem Ersten Weltkrieg eine gerne und häufig verwendete Bildmetapher für das vom Krieg verschonte Land, die uns durch Postkarten und Plakate mehrfach überliefert ist. In der Graphischen Sammlung des Schweizerischen Landesmuseums befindet sich eine Postkarte nach einem Gemälde von R. Weiss, die das vom tobenden Meer umspülte, dreifach mit der Schweizerfahne beflaggte Bundeshaus auf den Felsenklippen einer Insel zeigt [2]. Zu beachten ist die zweisprachige Beschriftung in Deutsch und Französisch: «Gleich einer Insel im wogenden Meere / liegt friedlich die Schweiz, vom Kriege umtobt, / Dass keiner der Staaten mit Krieg sie verheere / Haben mit Ehrenwort alle gelobt. – Comme une île de paix au milieu des tempêtes / La Suisse est à l'abri des horreurs de la guerre, / Les Etats tout puissants qui bordent ses frontières / Ont respecté ses droits et les promesses faites.»

2|



[1] Holzrelief mit Rütlischwur, von Georg Wirz, Solothurn, nach 1919. Schnitzerei Nussbaumholz, Rahmen Erlenholz. 46 x 66 x 6,5 cm.
LM 87221.

[2] Friedensinsel Schweiz, Postkarte. Farbdruck auf Karton. Karte gestempelt 1.12.1916. LM 73693.41.

Eine weitere Postkarte, vom 30. Juni 1917 datiert, zeigt eine topographische Ansicht der Schweiz, ebenfalls umbrandet von stürmischer See. Zwischen Bern und Zürich erhebt sich ein mächtiger Leuchtturm, dessen Strahlen von einem Schweizerkreuz ausgehen und mit den humanitären Liebestätigkeiten des Landes bezeichnet sind, die der Genfer Konvention des Roten Kreuzes entnommen sind [3].

Während bei diesen beiden Karten der Gedanke der Neutralität im Vordergrund steht, entspricht das Plakat von Burkhard Mangold von 1919 mit dem eindringlichen Aufruf: «Seid einig einig einig» [4] genau der Intention des Holzreliefs. Die Darstellung ist andeutungsweise in die Form eines Wappenschildes eingefügt. Im unteren Teil tobt auch hier das Meer, rotfarben mit schwarzer Inschrift und weissem Kreuz. Die Wellen brechen sich an der Insel,



[3]

[3] Die Friedensinsel Schweiz und ihre Liebestätigkeit, von X. Wehrli, 1917. Kolorierte Lithografie, 13,7 x 8,7 cm. LM 73693.42.



4| **Seid einig einig einig.** Plakat von Burkhard Mangold, 1919. Lithografie, 127,3 x 90,4 cm. Museum für Gestaltung Zürich, Plakatsammlung, Inv. 13-0711.

die als mächtiger Bergkristall erscheint. Über der Insel tobt ein Gewitter mit Blitzen und unheilvollen schwarzen Wolken. Die drei den Eid leistenden Eidgenossen stehen im grössten Kristall, der wie ein Glashaus die Mitte der Insel einnimmt. Sie beschwören die Einigkeit des Landes, das durch soziale Spannungen, ganz besonders aber durch die Schwierigkeiten im Verhältnis zwischen der französischen und der deutschen Schweiz seit dem Ersten Weltkrieg gefährdet war. Diese Schwierigkeiten ergaben sich aus der Konkurrenzsituation zwischen der wirtschaftlich stärkeren Deutschschweiz, die in Abhängigkeit zur machtvollen deutschen Wirtschaft stand, und der wirtschaftlich schwächeren Romandie, die aber die kulturelle Überlegenheit wegen der Nähe zur französischen Kultur für sich beanspruchte.

Die Postkarte mit der zweisprachigen Inschrift, das Plakat mit dem Aufruf zur Einigkeit und das Solothurner Holzrelief sind bildliche Ausdrucksformen des Appells, den der Schriftsteller Carl Spitteler am 14. Dezember 1914 in der Rede «Unser Schweizer Standpunkt» vor der Neuen Helvetischen Gesellschaft in Zürich an seine Mitbürger richtete, indem er sie aufforderte, ein höheres moralisches Niveau in dieser Auseinandersetzung einzunehmen und den Graben oder «fossé» zwischen den beiden Landesteilen zu überwinden.